

Backnang 1927 | Architektur

Um der Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg in der jungen Weimarer Republik abzuhelpfen, wurde 1919 in Backnang eine Baugenossenschaft gegründet. Allerdings behinderten Preissteigerungen die schwierige Gründungsphase. Erst nach der Vergabe von verbilligten Baudarlehen durch das Reich, konnte die Baugenossenschaft 1920 mit dem Bau zweier Sechsfamilienhäuser in den Etwiesen beginnen.

Der Bau des Postamts in der Bahnhofstraße zog sich durch den Ersten Weltkrieg und die folgende Inflation über Jahre hin. Konstruktiv war das 1921 eröffnete Postamt (Architekt Martin Mayer, Stuttgart) durch neue Bautechniken wie Stampfbeton modern, bezog sich aber in seiner traditionalistischen Gesamterscheinung auf die Zeit um 1800. Herrschaftliche Bauten dieser Zeit waren auch Vorbilder für Rudolf Häusers effektiv über dem Murrthal thronenden Villa des Hofguts Hagenbach, die, kleiner als 1919 geplant, 1921 nach Plänen des Architekten Franz Eble aus Schwäbisch Hall errichtet wurde, und der 1922 entstandenen Villa Kaess (Architekt Friedrich Haußer, Ludwigsburg). Mit dem Bau der Lederwerke entstand in der Unteren Au 1922 ein großer Industriekomplex (Architekten Georg Stahl und Arthur Bossert, Stuttgart). Es war die Initiative des Lederfabrikanten Fritz Schweizer, die der Stadt einen neuen Konzert- und Theatersaal bescherte, indem er das Bahnhofhotel erwarb und 1922 – 1923 umbauen und um einen großen Saal erweitern ließ (Architekten Wilhelm und Hermann Schneider, Kornwestheim). Dessen Fertigstellung verzögerte sich durch die starke Inflation immer wieder.

Überhaupt behinderte die starke Geldentwertung zu Beginn der 1920er-Jahre die Bauwirtschaft massiv. Die Hyperinflation 1923 vernichtete etwa das angesammelte Spendenvermögen zum Bau einer Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Ausgeführt wurde die Kriegergedächtnishalle auf dem Stadtfriedhof deshalb erst 1925. Deren Architekt Wilhelm Friedrich Schuh aus Bad Cannstatt war in Backnang bereits durch die 1912 von ihm geplante Villa Adolff bekannt. Schuh entwarf 1922 für Carl Kaelble und 1925 für Hermann Kaelble Landhäuser an der Aspacher Straße, mit denen er eine neue Form herrschaftlichen Wohnbaus nach Backnang brachte, indem er Baugruppen schuf, die Wohnhaus und Garagen zusammenfassten.

Mit dem 1924 eröffneten Bezirkskrankenhaus erhielt das am Südrand der Stadt entstehende neue Wohnviertel eine zentrale Einrichtung. Es waren besonders die

Dachformen wie Walmdach, Satteldach und das immer noch beliebte Mansarddach, die im Kleinhaus wie bei größeren Wohnhäusern das Erscheinungsbild ausmachten. Gesimse, Sprossenfenster und Fensterläden waren weitere Elemente der oft schlicht gehaltenen, verputzten Häuser.

Gleichzeitig mit der Weißenhofsiedlung entstanden in Backnang 1927 mit dem Wohnhaus von Stadtbaumeister Otto Weber und dem Neubau der Layherschens Mühle (Baumeister Hermann Freitag) eher traditionelle Bauten. Auch die vom Korntaler Architekten Fritz Hornberger 1927 entworfene Villa Hermann Hefelen auf dem Hagenbach gehört mit ihrem hohen Walmdach zu den klassischen Villenbauten.

Als späten Ausläufer der Neugotik kann man die 1928 errichtete Evangelisch-methodistische Zionskirche in der Albertstraße betrachten (Architekt Karl Kress, Backnang).

1920er-Jahre | Industrie – Technik

Mit einer über Transmission angetriebenen Lederwalze wurde Sohlenleder im letzten Arbeitsgang geglättet und verdichtet. Das Walzenrad fuhr dabei mit hohem Druck einmal längs und einmal quer über das Leder. Der Anpressdruck konnte auf verschiedene Stärken eingestellt und auf bis zu 20 Tonnen erhöht werden. Zum Einsatz kamen solche Walzen in der Lederindustrie, die eine der maßgeblichen Leitindustrien im Backnang der 1920er-Jahre war. Entlang der Murr hatten sich seit dem späten 19. Jahrhundert zahlreiche Gerbereien industrialisiert und zu profitablen Lederfabriken entwickelt. In Sachen Telefonvermittlung hatte Backnang dagegen noch erheblichen Nachholbedarf: In einem Adressbuch aus dem Jahr 1927 sind gerade einmal 255 Teilnehmer verzeichnet – und die allerwenigsten davon waren Priathaushalte, sondern vielmehr Unternehmen aus Gewerbe, Handel und Industrie. Auch die spätere Leitindustrie Nachrichtentechnik, die so bedeutend für Backnang werden sollte, hatte zu diesem Zeitpunkt noch nicht ihren Weg in die Stadt gefunden. Immerhin gab es seit 1924 die Möglichkeit, bei Radio Burgel ein Röhrenradio zu erwerben. Allerdings mussten die dazugehörigen Anodenbatterien alle vier Wochen erneuert und der Akku sogar alle acht Tage wieder aufgeladen werden.



1927 Layhersch Mühle | Talstraße



1920 Lederwalze | Technikforum Backnang | Abteilung Gerberei